

Den Schatz des Glaubens ausgraben

Wie gerne erzählen wir uns Geschichten und Begebenheiten aus vergangenen Zeiten, und wie oft erklären wir die sogenannten „guten alten Zeiten“, genau wissend, dass sie nicht so gut waren! Wie sehr wünschen wir uns diese guten Zeiten zurück und erhoffen sie für heute und auch morgen! Wie werden wir morgen, in der nächsten Zeit, in einigen Jahren von dem in wenigen Stunden zu Ende gehenden Jahr 2023 erzählen? Was behalten wir davon in Erinnerung und was kann unsere Kinder und Enkelkinder, unsere Schülerinnen und Schüler, unsere Nachkommen in 10, 20 oder mehr Jahren davon noch interessieren und für sie wichtig sein?

Jedes unserer Jahre hat seine ganz eigene Identität, jedes unserer Jahre trägt sich mit Positivem und Negativem in die Annalen der Geschichtsschreibung ein. Jedes Jahr im Laufe der Welt- und Menschheitsgeschichte prägt sich individuell in das ureigene Leben ein und hat darin seinen unauslöschlichen Sitz wie auch seine Qualität. Nicht anders wird es mit dem neuen Jahr 2024 sein, das wir beim mitternächtlichen Stundenschlag verunsichert, neugierig, wohlwollend, fragend, optimistisch, zurückhaltend, verzweifelt, freudig oder wie auch immer beginnen werden. Es liegt wie ein Geschichtsbuch mit 366 leeren und dann von uns zu beschreibenden Seiten offen vor uns.

Aber wie verheißungsvoll und wie tröstlich ist es doch für uns Christen, die wir noch die weihnachtliche Aura um uns herum verspüren, zu wissen, dass der menschengewordene Gott bei uns und mit uns ist. Welch eine Kraft hat uns diese Weihnachtsbotschaft wieder von Neuem geschenkt, weil wir darin die göttliche Liebe, Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes erfahren und miteinander in weihnachtlicher Freude feiern konnten.

Weihnachten ist das Fest der frohen Begegnung: der Begegnung mit dem Kind in der Krippe von Betlehem; der Begegnung der Christen in festlicher und friedlicher Freude; der familiären und freundschaftlichen Erfahrung des Wohlwollens und der Liebe. Wir durften spüren und erfahren, wie wichtig diese Begegnungen für uns sind und wie gut uns diese Gemeinschaftserfahrungen tun. Gerade diese Begegnungen in unseren Gottesdiensten, hier im Kirchenraum wie draußen vor der Tür, wo wir uns frohe Weihnachten und alles Gute, Frieden, Freude und Grüße an die Familie mitgeben und Gesundheit und Lebensfreude wünschen. Sind es lediglich nur oberflächliche Begegnungen mit den traditionell üblichen Floskeln gewesen oder waren wir tatsächlich von dem erfüllt, was wir miteinander als Kirche gefeiert haben?

WIR BRAUCHEN DIE KIRCHLICHE GEMEINSCHAFT

Ich bin sicher, dass unsere Gottesdienste, die wir im Jahreskreis miteinander feiern, uns erfüllen und uns bereichern. Es ist die Botschaft und das Geheimnis der Gottesbegegnung jeder und jedes Einzelnen von uns. Gleich, welche Gottesdienste wir feiern, ob es Wortgottesdienste, Andachten, Kasualien wie

Taufen, Segnungen, Beerdigungen oder Trauungen wie auch die Hochform der Eucharistie sind, ob es Gottesdienste mit Priestern oder ehrenamtlichen Gottesdienstbeauftragten sind, Gott zeigt sich in ihnen unter uns als der, der uns mit seiner Liebe und mit seiner Gnade erfüllen will. Deswegen brauchen wir diese geschwisterliche Gemeinschaft, um uns als Schwestern und Brüder zu verstehen und uns zu stärken.

Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass wir diese kirchliche Gemeinschaft brauchen, dass sie notwendig ist für unser katholisches Leben. Und ich habe die Erfahrung gemacht, dass die Kirche in unserem Land eine relevante Größe ist, die für unsere Gesellschaft eine nicht wegzudenkende Bedeutung hat, dass sie gebraucht wird und notwendig ist.

Natürlich sehe ich auch mit offenen Augen, dass wir durch die unzähligen und dramatischen Kirchenaustritte, die auch mit einem Sinkflug an Gottesdienstteilnehmern einhergehen, an Kraft, Überzeugung sowie an Vertrauen mehr und mehr verlieren.

WIR ERLEBEN EINE ENTKIRCHLICHUNG

Wenige Tage vor Weihnachten vergangenen Jahres veröffentlichte eine große deutsche Wochenzeitung in der Rubrik „Glauben & Zweifeln“ einen interessanten und lesenswerten Artikel unter der Überschrift „Kann man ohne Kirche Christ sein?“ Die Journalistin Evelyn Finger setzte sich mit dem gerade neu erschienenen „Religionsmonitor“ der Bertelsmannstiftung, der den rasanten Bedeutungsverlust der Kirchen beschreibt, auseinander. Im Rahmen der Untersuchung wurden 10.657 Kirchenmitglieder befragt, davon waren 50 % Deutsche; die anderen kamen aus anderen europäischen Ländern und den USA.

Im Ergebnis stimmten 90 % der Aussage zu, man könne auch ohne Kirche Christ sein. Dieser Religionsmonitor zeigt die innere Distanzierung dieser Menschen und stellt fest, dass wir keine Säkularisierung, sondern eine Entkirchlichung erleben. Hieran ist nicht ein schwindender Glaube, sondern die Unglaublichkeit der Kirchen Schuld. Aus dieser Studie geht also klar und deutlich hervor, dass die Kirchenkrise tiefer als die Glaubenskrise ist, da die Mehrheit der deutschen Bevölkerung immer noch religiös ist und 75% an Gott glauben. Durch den internen Zwist um die Zukunft wirkt die Kirche unfrei und in sich verkümmert, konstatiert der Monitor, und es sei jetzt der Moment, dies zu ändern. Die verantwortliche Wissenschaftlerin für den Religionsmonitor, Yasemin El-Menouar, kommt zu dem Ergebnis, dass Religion eine Quelle von Sinn ist und dem Menschen beim Umgang mit Ungewissheit nicht nur private Ressource, sondern auch Stütze in Krisenzeiten ist. Sie meint: „Die Abwendung von den Kirchen ist nicht unbedingt eine Abwendung von der Religion“, und darin, so Evelyn Finger, „besteht die Krise – und auch die Chance“ (Die ZEIT Nr. 52, 15. Dezember 2022, S. 65–66).

DEN SCHATZ UNSERES GLAUBENS NICHT VORENTHALTEN

Eine sehr ernüchternde Studie und eine überaus ernüchternde Erkenntnis daraus! Das muss für uns Christen nicht nur ein alarmierender Weckruf, sondern auch ein Aufruf zur eigenen Besinnung und zum Handeln sein. Und zwar jetzt, heute und morgen!

Wir dürfen als verantwortungsbewusste Christen diese Krisenbewältigung nicht der Kirchenleitung, wie den Bischöfen, dem Synodalen Weg oder den Seelsorgern vor Ort überlassen, sondern jede und jeder von uns ist jetzt gefragt und gefordert! Wir dürfen den wertvollen Schatz unserer Religion und unseres Glaubens, unserer katholischen Kirche nicht im Acker vergraben und dort ruhen lassen, sondern wir müssen ihn heben und den Menschen unserer Tage zeigen und anbieten. Wir dürfen die kostbaren Perlen und Juwelen dieses so grandiosen und wertvollen Glaubensschatzes niemandem vorenthalten, sondern ihn anbieten und unter die Leute bringen. Es ist unsere Aufgabe im kommenden Jahr, diesen Schatz der Frohen Botschaft, der Sakramente und Sakramentalien, der Gemeinschaft, an die Menschen zu verschenken, in dem wir da sind, davon erzählen, mitfeiern und mitmachen, christlich und menschenfreundlich leben und den Wert unseres Glaubensschatzes zum Ausdruck bringen als Zeuginnen und Zeugen des Glaubens.

Die Kirche wird nicht von außen, sondern von innen zerstört, schlecht geredet, beschmutzt und in die Knie gezwungen. Die Gemeinschaft wird von uns Christen zerstört, indem wir uns über andere stellen, wo wir nicht miteinander, sondern übereinander reden, wo wir uns distanzieren und unsere Türen zuknallen und voreinander verschließen.

In der gleichen Ausgabe der eben benannten Wochenzeitung findet sich auf der folgenden Seite ein Generationengespräch zum besagten Thema u. a. auch mit dem bekennenden Katholiken Wolfgang Thierse, dem ehemaligen Bundestagspräsidenten und Mitglied des Zentralkomitees deutscher Katholiken, der sagt: „Es geht ohne Kirche, aber es geht nicht lange. Man kann nicht allein Christ sein, wie man nicht allein Mensch oder Bürger sein kann. Unser wichtigstes Gebet heißt schließlich Vaterunser, nicht Vatermein.“

VATERUNSER-GEBET GEHÖRT ZUM GLAUBENSSCHATZ

Ich lade Sie deswegen ein, dieses so wertvolle und kostbare Gebet des Vaterunser, das auch wesentlich zu unserem Glaubensschatz gehört, zu unserem gemeinsamen Jahresgebet zu machen und es Tag für Tag in diesen kommenden 365 Tagen für uns, für unsere Pfarrgemeinde, für unser Bistum, für unsere Kirche, zu beten. Beten Sie es mit großer Ehrfurcht, aber auch mit großer Freude! Beten Sie es für sich allein und beten Sie es vor allem hier im Gottesdienst in der Gemeinschaft. Beten Sie es für besondere Menschen, vor allem für die, die Sie nicht mögen oder für die, die Sie nicht mögen! Beten Sie es für die Menschen, die in Not, kraft- und orientierungslos sind, für die, die es brauchen! Unterschätzen wir diese Kraft und diese Macht des Gebetes nicht! Wenn Sie, wenn wir das tun, dann ändern wir jetzt, augenblicklich schon etwas an dieser Kirchenkrise.

Gerade mit diesem Gebet haben wir an allen Tagen des zu Ende gehenden Jahres unsere Gottesdienste gekrönt und den Menschen in ihren unterschiedlichen Lebenssituationen und Wendepunkten beigestanden. Mit diesem kostbaren Jesusgebet haben wir ihnen Mut, Zuversicht, Trost und Freude zugesprochen und sie auf den verwiesen, der unser Leben in seinen liebenden Händen geborgen hält. Gottes sichtbare und unsichtbare Nähe war vor allem dann spürbar, wenn er zu uns gesprochen und zeichenhaft an uns gehandelt sowie uns mit seinem Segen beschenkt hat. Die Sakramente und Sakramentalien sind Perlen aus diesem kostbaren Gottesschatz, der nicht mehr im Acker ruht, sondern uns mit seinem Glanz bereichert.

Durch das Sakrament der Taufe wurden XX Kinder in unsere Gemeinde und in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen. Die Taufkerze auf dem Taufstein brennt in dieser Stunde heute Abend für diese Kinder, deren Eltern und Paten, damit sie diesen Glaubensschatz für ihr Leben finden. Beten wir für alle Täuflinge und Neugetauften das Vaterunser und wir investieren in die Kirche von morgen.

Am Weißen Sonntag haben XX Kinder mit ihren Katechetinnen, Katecheten und uns Seelsorgern den Schatz des Glaubens auf neue Weise gehoben und kennengelernt und sind so zum ersten Mal an den Tisch des Herrn getreten. Wir bitten und beten für diese Kinder und ihre Eltern, dass sie den tatsächlichen Wert dieses Schatzes zu schätzen wissen.

Auf Schatzsuche haben sich in diesem Jahr XX junge Christen gemacht und ihn durch das Sakrament der Firmung in den sieben Gaben des Heiligen Geistes gefunden und geschenkt bekommen. Auch ihnen gilt unser besonderes Gebet, damit die Kraft Gottes sie immer wieder ermutigt, nach dem wahren Schatz zu suchen und ihn immer wieder auszugraben.

Wie kostbar, edel und wertvoll der Schatz des Glaubens ist, durften XX junge Paare, die sich im Sakrament der Ehe vermählt haben, durch die Zusage ihrer lebenslänglichen Liebe und Treue für sich entdecken und sich damit bereichern. Beten wir auch für sie, damit ihr Lebensbund glückt und gelingt und in ihren Kindern und Kindeskindern reiche Früchte trägt.

Den besonderen Schatz des ewigen Lebens durften XX Menschen entdecken, die der Herr über Leben und Tod zu sich gerufen hat. Wie wertvoll gerade dieser Schatz ist, den wir ein Leben lang suchen müssen, werden unsere Schwestern und Brüder in dem Augenblick erkannt haben, als sie Gott von Angesicht zu Angesicht begegnet sind. Auch wenn unsere Trauer um sie groß ist, dürfen wir sie bei Gott geborgen und aufgehoben wissen, denn sie haben das ewige Leben gefunden. Diese XX Kerzen hier auf dem Altar, auf dem wir immer wieder den Tod und die Auferstehung des Herrn feiern und für unsere Verstorbenen beten, funkeln den himmlischen Schatz und unsere liebende Erinnerung an sie wider.

Leider haben XX Persönlichkeiten aus unserer Gemeinde den Schatz des Glaubens nicht mehr für sich entdecken oder finden können, bzw. hatten nicht die Kraft, den Mut oder auch die Chance nach ihm zu graben, und haben somit aus unterschiedlichen Gründen ihren Kirchenaustritt erklärt und unsere Gemein-

schaft verlassen. Jeder Austritt schmerzt und tut weh! Vergessen wir auch sie nicht in unserem Gebet, dass der Herr sie auf einen Acker führt und sie plötzlich den Schatz wiederfinden, der sie zu uns zurückführen wird.

XX Personen haben den Glaubensschatz wiederentdeckt und sind wieder in die katholische Kirche eingetreten. Das ist jedes Mal eine große Freude für mich persönlich und auch für die Eingetretenen sowie eine Bereicherung für die Gemeinde. Jedes Gebet für sie war nicht umsonst und eine gute Investition für die Kirche. Beten wir weiter, dass andere Menschen, die sich von uns getrennt haben, die gleiche Erfahrung machen dürfen.

DIE PERLEN UND JUWELEN DIESES SCHATZES MITEINANDER TEILEN

Unser christliches Leben ist eintönig und trostlos, wenn wir nicht aus dem unvergleichbar kostbaren und wertvollen Schatz unseres Glaubens leben und Freude daran haben, ihn zu zeigen und an andere weiter zu verschenken. Wir dürfen diesen Schatz nicht für uns behalten oder anderen vorenthalten, denn dafür ist er uns nicht gegeben. Dieser Schatz muss wie in den vergangenen zweitausend Jahren den Menschen präsentiert werden, damit sie auch etwas davon haben. Dieser Schatz gehört nicht uns, sondern er ist uns anvertraut, damit wir ihn an alle Menschen verschenken. Der Reichtum dieses Schatzes ist so unermesslich an Wert, dass er die Kraft und die Macht hat, diese Welt zu verändern und ihr Gesicht zu erneuern.

Kommen Sie und nehmen Sie an unserer Gemeinschaft teil, teilen Sie mit allen Christen die Perlen und Juwelen dieses Schatzes, der nie zu Ende geht, sondern sich durch Gottes Segen mehr und mehr vermehrt und Ihr Leben bereichert.

Ich lade Sie ein, hierbei mitzumachen und mit uns nach dem Schatz zu graben, der unser aller Reichtum ist.

ZUVERSICHTLICH UNTER GOTTES SEGEN IN DAS NEUE JAHR 2024

Nehmen Sie meine Bitte und meine Einladung zum täglichen Vaterunser-Gebet an und ich bin ebenso sicher, dass dies für unsere Pfarrgemeinde und für die Kirche die im „Religionsmonitor“ genannte Chance ist.

In diesem Sinne gehe ich zuversichtlich und gläubig mit Ihnen und allen Christen aus unserer Gemeinde und der Kirche in das neue Jahr 2024 und stelle mich mit Ihnen unter den besonderen Segen Gottes, den brasilianische Christen formuliert haben:

Gesegnet das neue Jahr des Herrn: Wir wollen annehmen, was es uns schenkt und nimmt.

Gesegnet die vier Jahreszeiten: Sie sollen blühen, wachsen, Reife und Ernte bringen.

Gesegnet die zwölf Monate: Sie sind Verkünder des Lebens in Fülle.

Gesegnet die 52 Sonntage: Sie sind ein Vorgeschmack des Himmels.

Gesegnet die 366 Tage, damit sie uns nicht mehr auflasten, als wir tragen können.

Klaus Leist

Gedanken zum Jahreswechsel

„Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau“ (Gal 4,4). Vor der Geburt Jesu war der Mensch der Tyrannei der Zeit ausgeliefert, ähnlich einem Sklaven, der nicht weiß, was sein Herr im Sinn hat. Als aber „das Wort Fleisch geworden ist und unter uns gewohnt hat“ (Joh 1,14), wurde diese Sicht völlig umgekehrt.

In der Heiligen Nacht, die wir vor einer Woche gefeiert haben, ist der Ewige in die Geschichte eingetreten; das vom unweigerlichen Fluss der Tage bestimmte „Noch Nicht“ der Zeit hat sich in geheimnisvoller Weise mit dem „Schon“ der Offenbarung des Sohnes Gottes verbunden. Die Zeit erreicht im unergründlichen Geheimnis der Menschwerdung ihre Fülle. Gott umfängt die Geschichte der Menschen auf Erden, um sie zur endgültigen Vollendung zu führen.

Für uns Gläubige sind Sinn und Ziel der Geschichte und jedes menschlichen Schicksals in Christus begründet. In Ihm, dem ewigen Wort, das im Schoße Mariens Fleisch angenommen hat, sind wir in die Ewigkeit miteinbezogen, denn Gott wollte sich sichtbar machen, indem Er selbst das Ziel der Geschichte und die Bestimmung der Mühe und Not jeder Person, die auf Erden lebt, offenbart.

Darum wollen wir am Ende des Jahres Gott voll Freude danken, der uns in sein Geheimnis eingeführt und damit den Anfang für die neue und endgültige Zeit gesetzt hat.

Johannes Paul II.